

Hannah Soiné
Lena Arnold
Jörg Dollmann
Leonie Kriegel
Markus Weißmann

Die Autorinnen und Autoren sind Teil des CILS4EU-Projektteams am MZES.

Junge Erwachsene und die Pandemie: Erkenntnisse der CILS4COVID-Befragung

Junge Menschen in Deutschland verhalten sich überwiegend verantwortungsvoll und sorgen sich um andere – sie sind nicht die Problemgruppe, als die sie von Medien und Politik oftmals dargestellt werden.

Die Pandemie bestimmt das Leben von Menschen weltweit nun schon seit über einem Jahr. Unsere Gedanken drehen sich insbesondere um das körperliche und mentale Wohlergehen älterer Mitmenschen, für deren Gesundheit das Coronavirus eine besonders große Gefahr darstellt. Auch Konsequenzen der Pandemie für Schulkinder und deren Eltern werden intensiv von Politik und Öffentlichkeit diskutiert. Dabei ist eine Generation etwas aus dem Fokus geraten: Die Millennials. 20,5 Millionen Menschenⁱ⁾ in Deutschland waren im Jahr 2019 zwischen 20 und 40 Jahre alt – das sind 25% der Gesamtbevölkerung. Wie gehen sie mit der Corona-Pandemie und deren Folgen um?

CILS4EU und CILS4COVID

Für die Umfrage „Children of Immigrants Longitudinal Survey in Four European Countries“ (CILS4EU) befragt ein Team des MZES seit 2010 tausende junge Menschen vielfältiger sozialer und ethnischer Hintergründe zu so verschiedenen Themen wie beruflicher Werdegang, Religion und Freundschaften. Da immer dieselben Menschen befragt werden, ist es möglich, Änderungen in ihrer Lebenssituation und ihren Einstellungen über die Zeit hinweg zu analysieren. Längsschnittstudien dieser Art sind wichtig, da vor dem Ausbruch der Pandemie gesammelte Informationen nun als Referenzpunkte zur Verfügung stehen.

2020 wurden die jungen Erwachsenen – sie sind nun zwischen 24 und 26 Jahre alt – zum achten Mal befragt. Zusätzlich wurden sie diesmal aber auch zum Thema Corona befragt. An der CILS4COVID-Umfrage nahmen von April 2020 bis Januar 2021 mehr als 3.500 junge Erwachsene in ganz Deutschland teil.

<https://www.cils4.eu/>

Die Berichterstattung über junge Menschen ist während der Pandemie häufig negativ geprägt. Ist das gerechtfertigt?

In den Medien ist die Berichterstattung über junge Menschen während der Pandemie häufig negativ geprägt: Es geht um Corona-Partysⁱⁱ⁾ und die Verantwortungslosigkeit der jüngeren Generation, die von Politiker:innen für verschärfte Maßnahmenⁱⁱⁱ⁾ verantwortlich gemacht wird. Doch entspricht das Bild der unverantwortlichen Jugend der Realität?

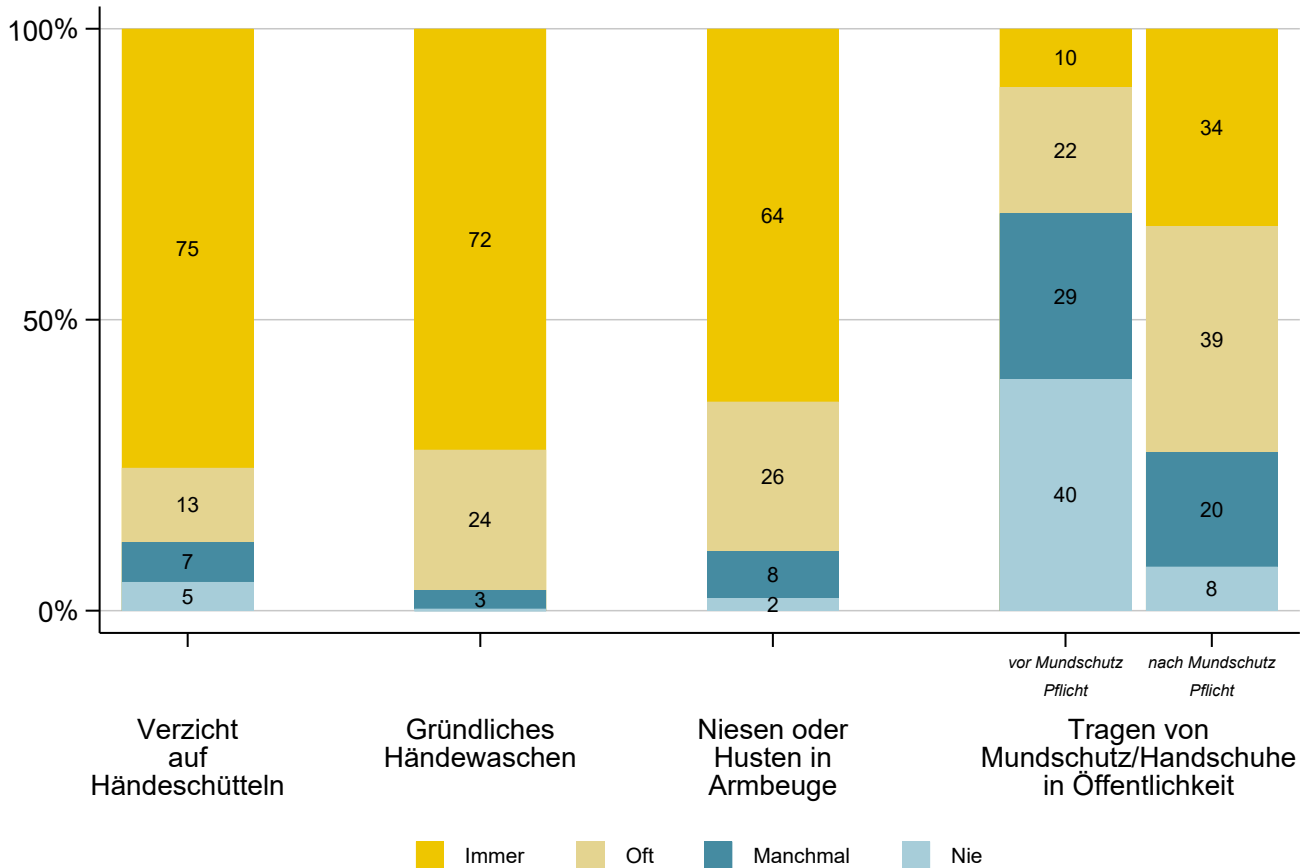
Sicher ist, dass diese Diskussion die negativen Auswirkungen verdeckt, die die Pandemie auch auf den Alltag junger Erwachsener hat. Diese Auswirkungen gilt es jedoch ernst zu nehmen, da sie bestehende Unterschiede zwischen verschiedenen sozialen und ethnischen Gruppen weiter verschärfen. Dies legen Ergebnisse des Langzeitprojekts CILS4EU^{iv)} und der Zusatzbefragung CILS4COVID (siehe Infobox) nahe. Hier fassen wir einige Ergebnisse zusammen.

Wie steht es um das Verantwortungsbewusstsein junger Menschen?

Einer der Themenbereiche aus der CILS4COVID-Befragung ist die Einhaltung und Evaluation verschiedener Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Hier beobachten wir, dass sich die Mehrheit der jungen Erwachsenen in unserer Stichprobe an die Hygieneregeln hält. Etwa 90% der Befragten geben an, dass sie immer oder oft auf das Händeschütteln verzichten und in die Armbeuge niesen oder husten. Bei der Frage nach gründlichem Händewaschen liegt dieser Anteil sogar bei 96%.

Abbildung 1:
Beachtung grundlegender Hygieneregeln während der Corona-Pandemie¹⁾

Wie oft machen Sie momentan folgende Dinge?



Für das Tragen von Mundschutz und/oder Handschuhen in der Öffentlichkeit zeigt sich dagegen ein vermeintlich anderes Bild. Vor der Einführung der bundesweiten Maskenpflicht in öffentlichen Verkehrsmitteln und beim Einkaufen am 29. April 2020 trugen nach eigenen Angaben nur 32% immer oder oft einen Mundschutz und/oder Handschuhe in der Öffentlichkeit. 40% der Befragten taten das nie. Zu diesem Zeitpunkt überwog vielerorts allerdings noch die Angst vor einer Knappheit von Masken für medizinisches Personal¹⁾, weswegen auf das alltägliche Tragen von Masken häufig verzichtet wurde oder gar keine Masken verfügbar waren. Nach der Einführung der Maskenpflicht geben allerdings nur 8% der Teilnehmer:innen an, nie eine Maske und/oder Handschuhe zu tragen und 73% sagen, dass sie dies oft oder immer tun. So verantwortungslos, wie sie oft dargestellt wird, scheint sich die jüngere Generation also nicht zu verhalten.

Dafür spricht auch, dass sich unsere Befragten aufgrund der Corona-Pandemie mehr Sorgen machen – und zwar nicht so sehr um die eigene Situation, sondern vorrangig

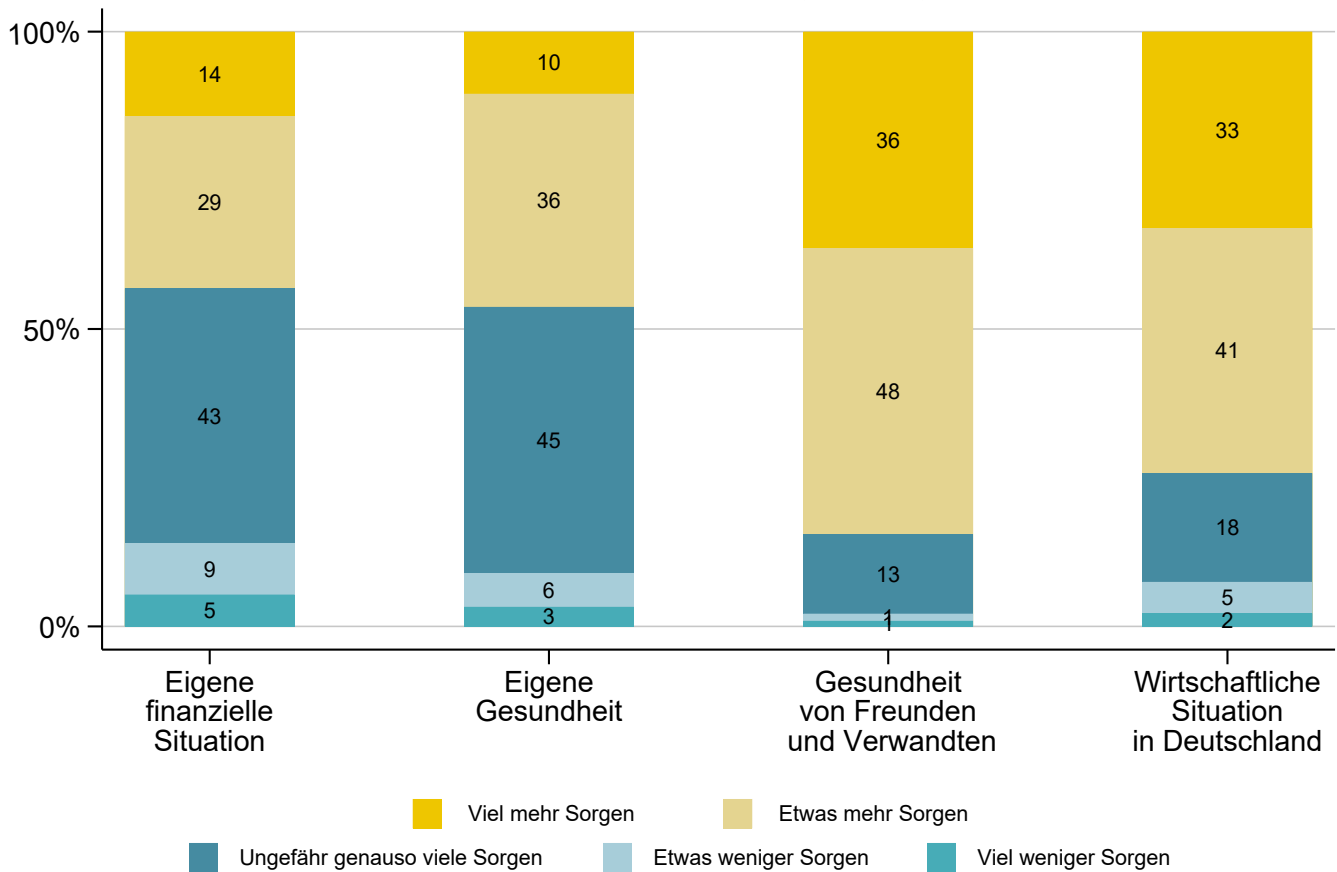
¹⁾ Grafik basiert auf gewichteten Daten. Aufgrund von Rundungen kann es zu Abweichungen von 100% kommen. Die Formulierung der Items lautete wie folgt: „Ich gebe anderen Menschen zur Begrüßung nicht die Hand“, „Ich wasche mir gründlich die Hände“, „Wenn ich niese oder huste, dann in die Armbeuge“ und „Ich trage in der Öffentlichkeit Mundschutz und/oder Handschuhe“ (hiermit wurde das Tragen einer Maske in der gesamten Öffentlichkeit abgefragt, nicht nur wie von der Maskenpflicht vorgeschrieben in Supermärkten und Nahverkehr).

um das Wohlbefinden anderer. 43% der Befragten geben an, dass sie sich aufgrund der Corona-Pandemie etwas oder viel mehr um ihre eigene finanzielle Situation sorgen. Noch einmal erheblich mehr – nämlich 74% der Befragten – geben an, dass sie sich seit Beginn der Pandemie etwas oder viel mehr Sorgen über die wirtschaftliche Situation in Deutschland machen.

Beim Thema Gesundheit wird noch deutlicher, dass junge Erwachsene sich Gedanken um das Wohl anderer machen: Viel oder etwas mehr Sorgen um die eigene Gesundheit seit Beginn der Corona-Pandemie machen sich nur 46% aller Befragten, während dieser Prozentsatz bei 84% liegt, wenn es um die Gesundheit von Freunden und Verwandten geht. Wie bereits eine von der TUI-Stiftung durchgeführte Studie^{vi)} kommen auch wir zu dem Ergebnis, dass junge Menschen in Deutschland nicht vorwiegend egoistisch und verantwortungslos handeln und denken, sondern sich nach eigenen Angaben zum Großteil an Hygienemaßnahmen halten und sich vorrangig um andere und nicht um sich selbst sorgen.

Abbildung 2:
Sorgen um Finanzen
und Gesundheit²⁾

Machen Sie sich seit Beginn der Corona-Pandemie um die folgenden Dinge mehr oder weniger Sorgen?



Ungleichheit beim Ausmaß coronabedingter Belastungen

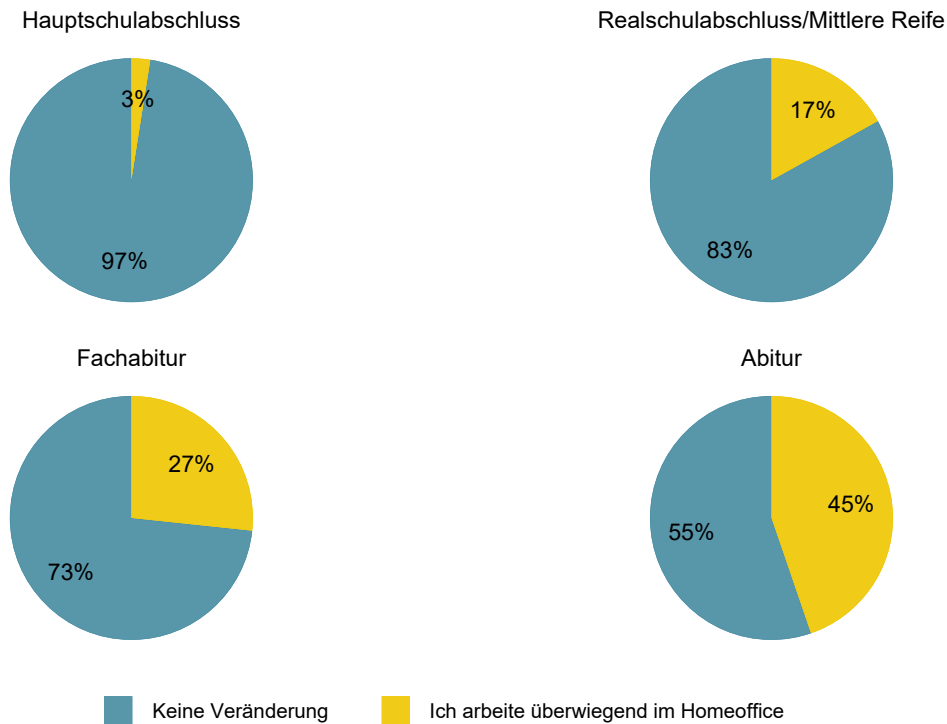
Auch wenn die Gesundheit junger Menschen im Vergleich zur älteren Bevölkerung nach aktuellen Erkenntnissen weniger stark durch das Coronavirus bedroht ist, hat die Pandemie sehr wohl Auswirkungen auf deren Alltag. Homeoffice, also das Arbeiten von zuhause aus, ist inzwischen eine weit verbreitete Alternative zur klassischen Präsenzarbeit. So auch unter jungen Erwachsenen: Etwa ein Viertel der Befragten von CILS4COVID, die im Februar 2020 einen Voll- oder Teilzeit-Job hatten, berichten, dass sie aufgrund der Corona-Pandemie zum Zeitpunkt der Befragung überwiegend von

²⁾ Grafik basiert auf gewichteten Daten. Aufgrund von Rundungen kann es zu Abweichungen von 100% kommen.

zu Hause aus arbeiten. Allerdings zeigen sich hier erhebliche Unterschiede nach Bildungsabschluss: Während nur 3% der Befragten mit Hauptschulabschluss im Homeoffice arbeiteten, waren es unter denjenigen mit Abitur 45%. Realschulabsolvent:innen und Personen mit Fachabitur lagen mit 17% und 27% zwischen diesen beiden Extremen. Diese Unterschiede können für diejenigen, die keine Möglichkeit zum Homeoffice haben, problematisch sein. Sie sind nämlich oft einem höheren Infektionsrisiko ausgesetzt als ihre Mitbürger:innen, die von zu Hause aus arbeiten können.

Abbildung 3:
Arbeit im Homeoffice³⁾

Wie hat die Corona-Pandemie Ihren Arbeitsalltag hinsichtlich der Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten, verändert?
(nach Schulabschluss)



Eine mögliche Erklärung für diese Diskrepanz sind Unterschiede in Berufsprofilen. Das Bundesinstitut für Berufsbildung stellte fest^{vii)}, dass vor allem Berufe, die an manuelle Tätigkeiten gebunden sind, oft nicht zu Hause ausgeübt werden können. Darunter fallen zum Beispiel Handwerk, Transport und Pflege. Solche Berufe sind unter Menschen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen weiter verbreitet, als unter Menschen mit Abitur.

Belege für anti-asiatische Diskriminierung

Menschen mit Migrationshintergrund aus der Türkei, Asien, Afrika und dem mittleren Osten fühlten sich bereits vor der Pandemie häufiger aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt als andere Gruppen. Die Frage, ob sich daran seit Beginn der Pandemie etwas geändert hat, bejahen Menschen mit einem asiatischen Migrationshintergrund besonders häufig.

Aber nicht nur soziale Unterschiede werden durch die Corona-Pandemie verstärkt. Auch Unterschiede zwischen ethnische Gruppen treten deutlicher zutage. Ein Beispiel hierfür ist eine auf CILS4COVID-Daten basierende aktuelle Studie^{viii)} von Dollmann und Kogan, die einen Anstieg in Diskriminierungserfahrungen während der Pandemie findet. In der Untersuchung wird deutlich, dass sich Menschen mit einem Migrationshintergrund aus der Türkei, Asien, Afrika und dem mittleren Osten bereits vor der Pandemie häufiger aufgrund ihrer Herkunft

benachteiligt fühlten als andere Gruppen. Die Frage, ob sich daran seit Beginn der Pandemie etwas geändert hat, bejahen Menschen mit einem asiatischen Migrationshintergrund besonders häufig. Etwa die Hälfte derjenigen mit asiatischem Migrati-

³⁾ Grafik basiert auf gewichteten Daten.

onshintergrund, die berichten diskriminiert zu werden, gibt an, dass dies seit Beginn der Pandemie häufiger vorkommt. Menschen ohne Migrationshintergrund hingegen berichten kaum eine Veränderung. Ein Grund für diesen Unterschied ist möglicherweise eine Assoziation mit dem Ursprung des Corona-Virus in China, welche sich dann in Diskriminierung niederschlägt.

Fühlen Sie sich seit Beginn der Corona-Pandemie aufgrund Ihrer ethnischen Herkunft häufiger als davor ungerecht behandelt oder diskriminiert? (nach Migrationshintergrund)

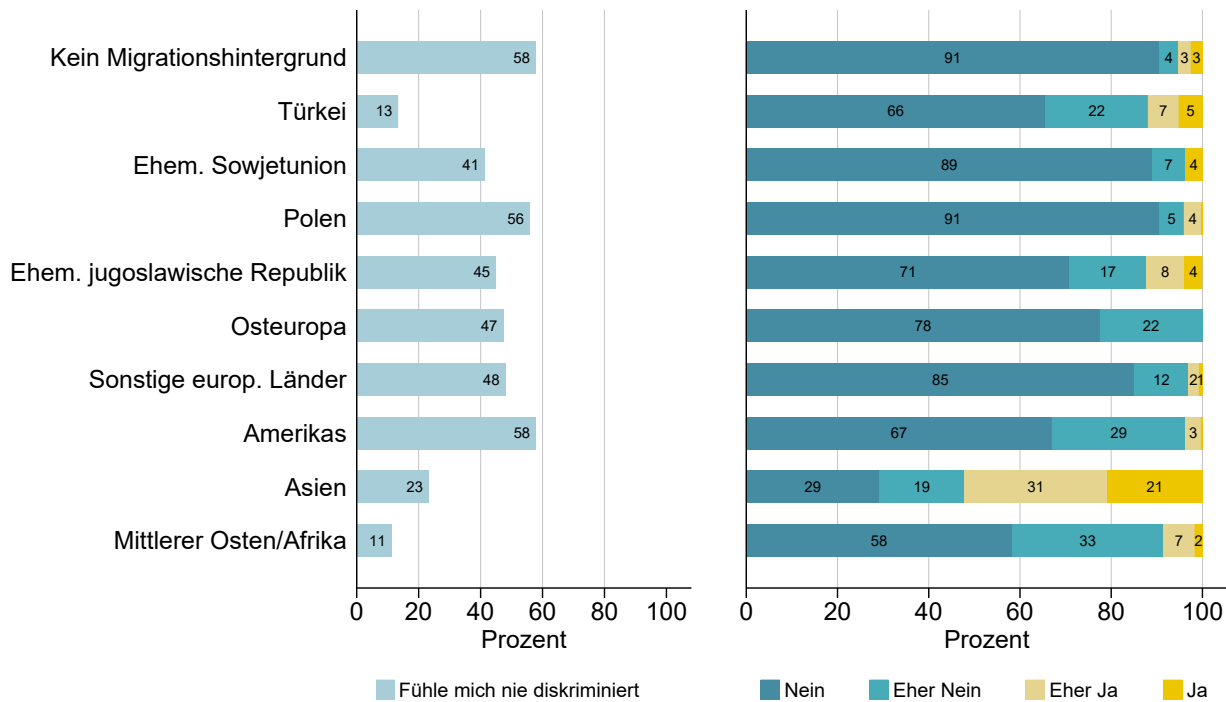


Abbildung 4:
Erfahrungen mit ethnischer Diskriminierung seit Pandemiebeginn⁴⁾

Fazit: Junge Menschen sind nicht „die“ Problemgruppe

Zusammenfassend sprechen die Ergebnisse der CILS4COVID-Studie dafür, dass junge Erwachsene in Deutschland nicht die Problemgruppe sind, als die sie in den Medien und von der Politik oftmals dargestellt werden. Stattdessen verhalten sie sich überwiegend verantwortungsvoll und sorgen sich um das Wohlergehen anderer.

Die Pandemie hat außerdem viele Bereiche ihres Alltags beeinflusst, über die bisher relativ wenig berichtet wurde. Viele junge Erwachsene, die oft ohnehin gerade erst in den Beruf eingestiegen sind, müssen zum Beispiel lernen, diesen von zuhause aus auszuführen. Hier wird deutlich, dass die Auswirkungen der Pandemie nicht für jeden gleich sind: In anderen Bereichen benachteiligte Gruppen, z.B. mit niedrigerem Bildungsabschluss, haben in besonderer Weise mit den Folgen der Pandemie zu kämpfen. Beispielsweise haben sie in geringerem Maße die Möglichkeit, im Homeoffice zu arbeiten, um so ihr Infektionsrisiko zu senken. Dies gilt auch für bestimmte ethnische Gruppen: Die besonders zu Beginn der Pandemie in den Medien hergestellte Assoziation des Ursprungs des Virus mit einer bestimmten Bevölkerungsgruppe hat zu einem deutlichen Anstieg der Diskriminierungserfahrungen unter asiatischstämmigen Migrant:innen in Deutschland geführt.

⁴⁾ Grafik basiert auf gewichteten Daten. Aufgrund von Rundungen kann es zu geringfügigen Abweichungen von 100% kommen.

Quellen

- i) DESTATIS/Statistisches Bundesamt (2019). Bevölkerung nach Altersgruppen (ab 1950) [Tabelle]. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/liste-altersgruppen.html> [abgerufen am 25.02.2021].
- ii) Polizei beendet „Corona-Partys“: Söder mahnt und droht. (17. März 2020). Süddeutsche Zeitung. www.sz.de/dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-200317-99-362067 [abgerufen am 25.02.2021].
- iii) Kommen weitere Ausgangssperren? (19. März 2020). tagesschau. <https://www.tagesschau.de/inland/ausgangssperre-deutschland-103.html> [abgerufen am 25.02.2021].
- iv) CILS4EU (2021). CILS4EU – Home Page. <https://www.cils4.eu/> [abgerufen am 25.02.2021].
- v) Biermann, K., Jacobs, L. & Polke-Majewski, K. (21. März 2020). Warten auf die Masken. Zeit Online. <https://www.zeit.de/wirtschaft/2020-03/schutzausruestung-coronavirus-atemmasken-schutzanzuege-krankenhaeuser-knappheit-hersteller/komplettansicht> [abgerufen am 25.02.2021].
- vi) TUI Stiftung. (2020). Junges Deutschland in Zeiten von Corona mit Einordnung im Europäischen Vergleich. <https://www.tui-stiftung.de/media/jugendstudie-2020-der-tui-stiftung-junge-deutsche-solidarisch-gegen-corona-und-fuer-mehr-europa/> [abgerufen am 25.02.2021].
- vii) Bundesinstitut für Berufsbildung. (ohne Datum). Welche Rolle spielt der Beruf beim Zugang zu Homeoffice? <https://www.bibb.de/de/123785.php> [abgerufen am 25.02.2021].
- viii) Dollmann, J. & Kogan, I. (2021). COVID-19 associated discrimination in Germany: Realistic and symbolic threats. SocArXiv. <https://doi.org/10.31235/osf.io/azsb3>

Kontakt und weitere Informationen

Hannah Soiné

Projektmitarbeiterin

Children of Immigrants Longitudinal Survey in Four European Countries (CILS4EU)

Hannah.Soine@mzes.uni-mannheim.de

Telefon: +49-621-181-2824

<https://www.cils4.eu/>

Danksagung

Wir bedanken uns bei Anina Jauris für ihre Unterstützung bei der Erstellung der Grafiken.

Verantwortlich für die Inhalte dieser Publikation sind alleine die namentlich genannten Autorinnen und Autoren. Weitergabe und sonstige Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet. MZES Fokus erscheint in unregelmäßigen Abständen und kann **hier** abonniert werden oder per E-Mail an:

fokus@mzes.uni-mannheim.de

DOI: <https://doi.org/10.25521/mzesfokus.2021.166>

Herausgeber:

Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES)

Universität Mannheim · 68131 Mannheim

Telefon: +49 621 / 181 28 68 · E-Mail: direktorat@mzes.uni-mannheim.de

www.mzes.uni-mannheim.de

